

# Dresdner Nachrichten



Photographische Apparate für Amateure.  
Preislisten gratis und franco.  
**Carl Plaul,**  
Dresden, Wallstrasse 12.

## Neue Bibliorhapes

(Brief- und Rechnungsbinden)  
Stück Mk. 1.50 empfehlen G. H. Rehfeld & Sohn, Dresden.

Dresden, 1890.

35. Jahrgang.  
Auf. 48,500 Stück.

**Wilh. Böhme, Scheffelstr. 6,**  
empfiehlt sein reichhaltig sortirtes Lager der neuesten  
**Anzug-, Rock- und Hosen-Stoffe**  
in besten Qualitäten u. echten Farben einer gereinigten Beachtung.

Einig. Schutz. **Carl Tiedemann, Hofliefer. Etabliert 1833.**  
Besten **Fussbodenanstrich** ist  
**Tiedemann's Bernsteinnöcklack**  
mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend.  
Alstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 19,  
Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinestr. (Stadt Gölitz).

**Hermann Herzfeld, Altmarkt.**  
Garantirt echt  
**schwarze Strümpfe**  
(Patent) für Kinder von 30  
Pfg. an, für Damen 75 Pfg.  
**Glatte Damen-**  
**strümpfe** ohne Nath 55 Pfg.  
Neu:  
**„Minerva“**  
Recht schwarze halbseidene  
**Damenhandschuhe,**  
Mark 1.00 und 1.25.

## Gänzlicher Ausverkauf von Gardinen.

**G. D. Blass,** Wäschefabrik und Ausstattungsgeschäft, Marienstrasse 9 und Porticus, part. und I. Etg. Telefon 1382.

**Nr. 124. Spiegel:** Betrachtungen über die Feyer des 1. Mai, Das Steigen der Silberpreise, Fernschreibberichte, Hofnachrichten, Serenade des Lehrergesangsvereins, Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte.

verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Stierch in Dresden.

Nachdem der „große internationale Vorstoß“ der Sozialdemokratie am 1. Mai zu einer großen internationalen Niederlage geführt hat, ist die Erwartung wohl berechtigt, daß die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter wieder normale werden. Dies gilt namentlich von Deutschland, dem sog. Musterlande der Sozialdemokratie. Einigermaßen wird doch der Uebermuth gedämpft sein, der die und da seitens der Anhänger dieser Partei seit den Reichstagswahlen zur Schau getragen wurde. Schon längst wurde behauptet, daß ein großer Theil derjenigen, die am 20. Februar sozialistisch wählten, damit keineswegs für alle Pläne der Sozialdemokratie sich zur Verfügung gestellt haben. Aber diese Auffassung konnte Selbsttäuschung sein. Seit dem 1. Mai ist jeder Zweifel vertrieben: das Abgeben sozialistischer Stimmzettel bedeutet nicht für alle Wähler die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei. Für sehr Viele ist es nur der Ausdruck der Unzufriedenheit mit den Uebelthätern, die den menschlichen Einrichtungen an ihre Stelle zu setzen, Alles aber auf friedlichem, gesetzlichem Wege, nicht durch gewaltthätige Mittel. Das willkürliche Einsetzen der Arbeit wäre ein Bruch mit der bestehenden Ordnung gewesen und wenn dieser Treubruch massenhaft erfolgt, so wird er zur Verbesserung der Gleichberechtigung, zur Verewaltung der Arbeitgeber und zur Vorstufe der Revolution. Die thätigste Abtreibung der ihnen angebotenen Arbeitsverweigerung am 1. Mai durch die übermächtige Mehrheit der Arbeiter besagt deutlich genug, daß sie keine Revolution wollen. Die Niederlage, welche die Veranstanter des Wellfeiertags diesseits wie jenseits des Ozeans erlitten haben, ist so augenfällig, daß sie vermutlich im Stillen das Ausschreiben der Kraftprobe bereuen. Die schwere Schlappe des Pariser Congresses ist geeignet, auch manche Anhänger der sozialistischen Partei selbst zum kritischen Nachdenken zu bringen und ihn zu ernüchtern.

Die Arbeitgeber haben durch ihre Einmüthigkeit den ihnen angebotenen Zwang abzuwehren verstanden. Nicht minder hat, wie die Nat.-Ztg. darlegt, überall in Europa die Staatsgewalt die Erfahrung gemacht und gezeigt, daß sie nur zu wollen braucht, um die auf den Unsturz hinarbeitenden Elemente in Zaum zu halten. So gewiß es ist, daß dem größten Theil der Arbeiter, welche am 1. Mai irgendwo für den Achtstundentag demonstrieren, jeder Gedanke an revolutionäre Versuche fern lag, so sicher ist andererseits, daß alle revolutionären Elemente in Europa bereit waren, etwaige Unordnungen und Schwächheit der Behörden bei der Bekämpfung derselben auszunutzen. Und es giebt bekanntlich außerdem zu jeder Zeit in allen radikalen Parteien Leute, welche nur für den „geschicklichen Weg“ sind, aber sobald dieser von Anderen mit zeitweiligem Erfolg verlassen wird, sofort sich an der Ausübung solcher ungesetzlicher Wege beteiligen. In der Probe, welche die Feinde der Gesellschafts- und Staatsordnung höchst leichtfertig herbeigeführt, hat diese ohne besondere Anstrengung vollständig gescheitert, durch die bloße rechtzeitige Bekämpfung des ungewollten Unfalls, sich zu wehren. Dem Wohlverhalten der Arbeiter (geringe Ausnahmen in Berlin, Haag u. ungerechnet) ist nur Anerkennung zu zollen. Ebensovienig aber sollte man übersehen, wie taktvoll die Behörden aufgetreten sind. Die Polizei hat sich, obwohl sie überall in voller Bereitschaft war, öffentlich so wenig wie möglich bemerklich gemacht; von der Bereitschaft des Militärs war fast Nichts zu sehen. Es genügt, daß alle Welt mußte: das Militär ist bereit. Aus Berlin berichtet man, daß die Polizeibeamten mit allensänger Gebüde offensivere Bekämpfungen ertrugen. Spöttische Hochs auf die Gendarmen und sonstige Anklagen von truppweise marschierenden Vereinen haben sie, ohne eine Miene zu verziehen, über sich ergehen lassen. Es war ersichtlich auf Seite der Behörde der gute Wille vorhanden, Fünfe gerade sein zu lassen.

Nichts wäre aber verkehrter, als nachdem die Veranstanter der Achtstundentags-Bewegung eine so handgreifliche Niederlage erlitten haben, die sozialen Reformen in's Stocken gerathen zu lassen. Weber die im Bundesrat vertretenen Regierungen, noch der Reichstag wird einen so thörichten Standpunkt einnehmen. Nach dem glänzlichen Verlaufe des 1. Mai sind die Arbeiterschubgehebe erst recht notwendig. Sozialpolitik treibt man nicht aus Furcht oder Laune, sondern nach dem höheren Gesichtspunkt des allgemeinen Staatswohl und da ist es für keine Einsichtigen ein Zweifel, daß die Zeit mit unvorstellbarer Gewalt nach gesetzlichen Einrichtungen zur Schonung der menschlichen Arbeitskraft und zur geordneten Vertretung der Arbeiterinteressen drängt. In den Arbeiterausschüssen, wie sie der Bundesratsentwurf enthält, soll die Ebenbürtigkeit beider Theile, der Arbeit und des Kapitals, zum wirksamen Ausdruck gelangen. Diese Arbeitvertretungen müssen aber nicht bloß Rechte ausüben, sondern auch Pflichten übernehmen. Sie sollen auf die Erziehung der jugendlichen Arbeiter mit einwirken, welche heute nur gar zu gern dem bejahrteren und erfahrenen Arbeiter über den Bart fahren. Außerdem wird die Autorität der Eltern und Vormünder über die Anwesenheit dadurch eine Stärkung erfahren, daß die Kinderjährligen, d. h. die jungen Leute unter 19 Jahren, den Lohn nicht direkt erhalten, sondern, daß er ihnen eingehändigt wird. Die direkte Lohnzahlung an die Arbeiterjugend hat wesentlich mit zur Herabsetzung der sozialen Verhältnisse, zur Vordering der Familienbande beigetragen. Derselbe wird sich noch Wunders sagen lassen, wenn der Entwurf des Arbeiterschubes dem Reichstage vorliegt. Der glänzliche Verlauf des 1. Mai wird, und das ist nicht das geringste Ergebnis, die kräftige Förderung des

Arbeiterschubes bewirken und dessen Durchführung ermöglichen. Und wenn sich künftig die Lebenslage der Arbeiter erhöht und sie ein freieres Dasein führen, so verdanken sie Das der Einsicht, mit der sie sich am 1. Mai weigerten, der internationalen Sozialdemokratie Oeeresfolge zu leisten.

Allmählich lenkt sich der Blick auch auf andere Dinge. Von hohem Werthe ist namentlich die neue Silberbewegung in den Vereinigten Staaten. Das weiße Metall ist in rascher Steigerung seines Werthes begriffen. Das sog. Wandgesetz vom Jahre 1878 verpflichtet das Schatzamt der Vereinigten Staaten, allmählich Silber im Werthe von mindestens 2 und höchstens 4 Mill. Dollars anzuschaffen und zu Silberkurant (Standard-Dollars) auszugeben. Es sind etwa 400 Mill. Silberdollars auszugeben worden, die der Landesgoldmünze gleichberechtigt sind. Dadurch wurde dem Sinken des Silberpreises Einhalt gethan. Bevor Deutschland die Goldwährung einführte, stand Gold zum Silber im Verhältnis von 1:15 $\frac{1}{2}$ , d. h. man bekam für ein Pfund Gold 15 $\frac{1}{2}$  Pfd. Silber. Infolge der deutschen Silberverkäufe sank der Silberpreis so, daß man 22 $\frac{1}{2}$  Pfd. Silber zahlen mußte, um 1 Pfund Gold zu kaufen. Jetzt hat sich das Verhältnis schon auf 1:20 verbessert. Amerika genügt dies aber nicht. Es ist vorgeschlagen, so viel Silber anzuprägen, daß mindestens das in Amerika selbst gewonnene Silber ausgeprägt wird. Alle Abem des Verkehrs sollen mit Silber ausgefüllt werden. Nicht wird dies allerdings nicht sein. Die Mittel, die Silberdollars in den Verkehr zu bringen, verlagten bisher. Man hat sogar große Gemölde bauen müssen, um die ausgeprägten, aber nicht in Umlauf zu bringenden Silberdollars unterzubringen. Das Schatzamt schritt daher dazu, Silber-Zertifikate (in Abschnitten bis 1 Doll. abwärts) auszugeben: sie werden gern genommen und bilden einen bedeutenden Theil des Geldumlaufs der Vereinigten Staaten. Der jetzige Plan geht dahin, daß die ausgeprägten Dollars die Unterlage für auszugebende Schatzbons bilden, die bei Post- und Steuerabgaben angenommen werden und den Nationalbanken als gesetzliche Reserve zu dienen haben. Bereits jetzt zeigt sich als Folge der verbesserten Silberpreise in Amerika eine außerordentliche Belebung aller Geschäfte, der Weizenpreis bewegt sich anwärts. Wie in Deutschland können und nur darüber freuen. Wenn der amerikanische Weizen theurer wird, macht er dem unsrigen nicht mehr eine so weizenreiche Konkurrenz. Doch davon abgesehen, ist es nicht ein Vortheil für Alle, wenn unter einheimischer Silbervergangen künftig ein werthvolles Produkt liefert? Was hat denn das Silber eigentlich verbrochen, daß man sich seiner mit aller Gewalt entledigen wollte? Aus dem Rückgang des Silberpreises, aus den fortwährenden Schwankungen des Werthverhältnisses beider Metalle haben nur die Goldbesitzer an der Börse Vortheil gehabt und diese hätten, hätten wir, gerade genug verdient.

### Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 3. Mai.

**C h e m n i t z.** Die Eisen-Industriellen im Chemnitzer Bezirk hatten nur einen Arbeiter wegen unentschiedenem Ausbleiben am 1. Mai von der Arbeit auszuscheiden, da die beiden anderen ihr Ausbleiben rechtfertigen konnten.

**B e r l i n.** Der Bundesrat übermies heute den Nachtrags-Etat für 1890/91. Chinafrüa betreffend, an die Commission für Rechnungsangelegenheiten. Die dem Bundesrat vorliegende Novelle zur Gewerbeordnung bedroht die öffentliche Aufforderung zum Contractverbot mit Gefängnisstrafe bis zu 3 Monaten. — Nach bisherigen Vereinbarungen wird sich das Reichsamt des neuen Reichstages wie folgt zusammensetzen: v. Reesdorf (konst.), Präsident; Graf v. Helldorf (Centr.) 1. Vicepräsident; Prof. Dr. Söhnel (freist.) 2. Vicepräsident. — Major Liebert ist gestern Abend im besten Wohlsein aus Ostafrika hier eingetroffen. — Das Abgeordnetenhaus übermies die Rentengüter-Vorlage an eine 12er-Commission zur Vorbereitung. Die Meinungen über die Wirkung des Gesetzes gehen sehr auseinander. — Der Landtag wird keine Verhandlungen vor Pfingsten abschließen, weil denselben weitere größere Vorlagen nicht zugehen.

**B e r l i n.** Ein Hamburger Telegramm übermies folgende Mittheilungen der „Samb. Nachr.“ Das Blatt erwähnt als That- sache, daß während des letzten Winters unter Bezugnahme auf einen kurz zuvor in Friedrichsruhe gemachten Berichterstatter in höherer Stellung dem Kaiser zu Ohr gebracht sei, Kaiser Wismarck wäre so hochgradig morphinisch, daß er den Zusammenhang der Gedanken verloren hätte. Der Kaiser habe es darauf für nöthig erachtet, durch Anordnung Schwenningers sich von der gänzlich Grundlosigkeit dieses Gerüchtes zu überzeugen. Die Hamburger Nachrichten erwähnen auch, daß damals bei Venten, die mit dem kaiserlichen Wismarck geküßelt zu thun hatten, der Eindruck hervorgerufen wurde, der Kaiser wolle sich um jeden Preis von ihm trennen und unterhandele bereits hinsichtlich der Nachfolge, während umgekehrt an maßgebender Stelle dahin berichtet wurde, der Kaiser sei fest entschlossen, unter allen Umständen zu gehen. Welche Wirkung diese Intelligenz gehabt hätten, von wem sie ausgingen, werde die Geschichte über kurz oder lang aufklären. Die „Samb.“ dementiren endlich die Mittheilung, der Kaiser habe von Strahburg vom Fort Wismarck aus an den Fürsten Wismarck telegraphirt. Ein solches allerhöchstes Telegramm sei in Friedrichsruhe nicht empfangen. — Der Kaiser beschichtigte heute das Lehr-Infanterie-Bataillon zu Potsdam und trat Nachmittags 1 Uhr die Reise über Leipzig nach Altenburg an, woselbst festlicher großer Empfang stattfand. Die Rückkehr nach Potsdam erfolgt in der Nacht zum Montag. — Die Eröffnung des Reichstages findet Dienstag Mittags 12 Uhr im Weissen Saale des Königsschlosses durch den Kaiser selbst statt. Die Thronrede ist bereits fertiggestellt und erhebt heute die Genehmigung des Kaisers. — Die Taufe der jüngstgeborenen Prinzessin, Tochter des Prinzen Friedrich Leopold, findet Mitte Juni im Stadtschloß zu Potsdam statt.

**H a m b u r g.** Ein großer Theil der auf den Staatsbau, Werften und Fabriken beschäftigten Arbeiter, welche am 1. Mai feierten, wurden gestern abgelohnt und entlassen. Es fand keine Ausbeurteilung statt.

ein Schutz fiel, machte die Polizei von dem Waffen Gebrauch und trieb die Massen auseinander. Die Feuerwehr wurde zur Verstärkung der Polizei aufgerufen.

**V i e n n e.** Die Kaiserin Eugenie ist heute Mittags hier eingetroffen und im Hotel du Rhin absteigend. — Die Anklageschrift in Sachen des Kupferingess stellt fest, daß das Pariser Haus Rothschild sich an der Sache Anfangs mit 12 Millionen betheiligt, dann aber wenigstens seinen Namen zurückgezogen hat, als die Zeitungen den Schwindel aufzudecken begannen.

**B e r n.** Ein Bericht des Departements des Auswärtigen äußert Bedauern über die hiesigen Verhältnisse der Ausländer, welche sich in der Schweiz niedergelassen haben. Die Zahl derselben wird mit 28000, d. h. 10 Proz. der Gesamtbevölkerung, angegeben. Dieses Verhältniß enthält eine Landesgefahr.

**C h i c a g o.** Die Streikbewegung nimmt stärkere Formen an. Vieles kommen Gewaltthatigkeiten vor, namentlich finden zwischen den Streikenden und ihren arbeitenden Genossen Kräfteverhältnisse statt.

Die Berliner Börse verlief heute in ungemein fester Haltung. Aus der Provinz, sowie aus dem Auslande lagen umfangreiche Kaufordres vor, aus letzterem namentlich für Kupfen und fremde Renten. Banken durchwachen höher, konnten später noch erheblich weiter zugehen. Deutsche Bahnen stiegen, auch für österreichische Bestand regere Frage, besonders Duxer höher. Wertpapiere lebhaft und steigend. Später war der Bedingungswechsel auf diesem Gebiet fast stumm. Infolge des häufigen Gedächtnisses nahm die feste Haltung später im Allgemeinen noch zu. Im Cajaherische waren Banken fest. Dresdner Bank 3 Proz. höher. Eisenbahnen fester. Wertpapiere zogen meist um mehrere Prozent an, auch andere Industriewertpapiere vorwiegend höher. Deutsche Fonds besser. Gen. Anleihe-Discout 2 $\frac{1}{2}$  Proz. Nachbörsen sehr fest. — Wetter: Weist bedeckt, theilweise Regen, Ost- und Südwind.

Frankfurt a. M. (Schl.)	Credit 257.50	Compt. 158.40	Bank 103.50
Frankfurt a. M. (Schl.)	Deutsche 103.75	Bay. 103.75	Disconto 218.25
Frankfurt a. M. (Schl.)	Kassa 141.00	Wechseln 100.00	Spanier 75.00
Frankfurt a. M. (Schl.)	Werte 50.37	Banken 116.00	Banken 24.25
Frankfurt a. M. (Schl.)	Bomben 22.00	de. Wechseln 75.00	Spanier 75.00
Frankfurt a. M. (Schl.)	Comptant 577.50	Comptant 75.00	
Frankfurt a. M. (Schl.)	Werte 25.75	Werte 25.75	per Septbr.-Deckr. 28.25
Frankfurt a. M. (Schl.)	Werte 25.75	Werte 25.75	per Octbr.-Deckr. 28.25
Frankfurt a. M. (Schl.)	Werte 25.75	Werte 25.75	per Novbr.-Deckr. 28.25
Frankfurt a. M. (Schl.)	Werte 25.75	Werte 25.75	per Decbr.-Deckr. 28.25

### Zeitliches und Sächliches.

— Se. Majestät der König begab sich in Begleitung des Königl. Jägermajors Oberst Schmalz gestern früh 1 Uhr mit einem Jagdtrupp nach Schandau. Das Jagdglück war dem hohen Jäger durch Erlegung eines prächtigen Exemplars hoch. Freitags 7 Uhr trat der König in Villa Strahlen wieder ein. An der Nachmittag 5 Uhr darselbst stattgefundenen Hofball nahmen Prinz Königl. Obersten die Herzöge Friedrich Wilhelm, Heinrich und Adolf von Mecklenburg Theil.

— Am Freitag Nachmittag reiste Se. Königl. Hoheit Prinz Georg mit Oberst v. Treitschke und Hauptmann Weismann nach Sittau. Der Prinz nahm Wohnung im Gasthof zur Sonne und wohnte Abends einer geselligen Vereinigung der dortigen Offiziere bei. Gestern früh fanden die Detachementsbesprechungen statt, bei denen auch Se. Excellenz Generalleutnant v. Reuber und der Brigadeführer Generalmajor Weber zugegen waren. Gegen 4 Uhr Nachmittags trat Se. Königl. Hoheit wieder in Dresden ein. — Geh. Rath Theodor Meusel wurde zum Präsidenten des technischen Oeprüfungsausschusses ernannt.

— Der Dresdner Lehrergesangsverein, unter Leitung des Herrn Prof. Wermann, brachte vor dem Königl. Hofe eine Serenade vor der Königl. Villa in Strahlen. Eingeleitet wurde diese Huldigung mit dem Begrüßungsgesang „Willkommen im heimatlichen Lande“, worauf der Vorstand des Vereins, Herr Bürgerlichschullehrer Emil Richter, Ihre Majestäten mit einer Anrede und einem dreimaligen Hoch begrüßte, in welchem letzterem die Sängerschaft mit einem harmonischen Hoch einstimmt. Nach dem Se. Majestät der König den Verein willkommen geheißen, sang der Chor den „stohen Bundesmann“ von H. Wendelslohn. „Drauf ist alles so prächtig“ (Schwabisches Volkslied), „Nach ist die blühende goldene Zeit“ von Berka, „Schwerdtlied“ von Weber, „Zwei Wieder im Rittstücker Volkston“ von Th. Kochert, „Was wohl 's Vab is?“ und „I Hamlet“, von denen namentlich das letztere ganz besonders anhrach. „Die drei Knecht“ von Sücker und „Sternennacht“ von Wermann. Ihre Majestäten verweilten während der ganzen Huldigung zum großen Theile auf der Veranda und waren sichtlich hochbefriedigt von den Leistungen des Vereins. Nach dem Schlusssatz traten Ihre Majestäten näher und dankten der Sängerschaft, worauf sich Ihre Majestäten mit dem Dirigenten, dem Vorstande und einigen Herren der Sängerschaft unterhielten. Se. Majestät erlaubte sich ferner nach den himmelischen Verdienst und das Verhältnis des Dirigenten zum Verein und ließ sich den Solisten (Lehrer Götter) vorstellen. Nach der Verabschiedung schickte die Sängerschaft nach dem Versammlungsorte, Duttler's Hotel in Strahlen, zurück, um den Abend im geselligen Beisammensein zu feiern.

— Zu den Frühjahrs-Besichtigungen des Garde-Korps sind unter anderen in Berlin von sächsischen Offizieren eingetroffen: Oberst v. d. Blang, Kommandeur des 1. Infanterie-Regiments Nr. 45; Oberst v. Rindow, Kommandeur des 1. (Weib-) Grenadier-Regiments Nr. 100; Oberst v. Blato, Kommandeur des 11. Infanterie-Regiments Nr. 129; Oberleutnant v. Werthof, etatsmäßiger Stabsoffizier des 3. Infanterie-Regiments Nr. 102, „Prinzregent Vaitpold von Bayern“.

— Anfang dieser Woche kommt der Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal nach Dresden, um hier einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen. Während dieser Zeit wird der Graf in großer Zurückgezogenheit im Kreise seiner Verwandten, des Baron v. Dellinger-Bismarck und seiner Gemahlin, geb. v. Schlegel, leben, da der Hauptzweck des diesigen Aufenthaltes eine Reisegefahr sein wird, von welcher derselbe Kaiserin seiner Gemahlin erhoft sein wird. Durch die Vermittelung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Stübel sind der evangelischen Hof- und Sophienkirche — wie schon früher bemerkt worden war — zwei große Altarstücke mit prächtigen Glasgemälden von einem ungenannt bleiben wollenen Gelehrten geschenkt worden. Derselben sind namentlich in der Kirche eingelebt. Auf denselben ist die Geburt und Taufe, sowie die

Hotel „Fürst Bismarck“.  
An der Frankonkirche 22 und Neumarkt 5.